

Fachvortrag „Die psychische Belastung von Jugendlichen durch die Pandemie - Was bedeutet das?“

Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Kathrin Sevecke: Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Tirol Kliniken & Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Zu Beginn der Covid-19 Pandemie lag der Fokus auf den symptomatischen Auswirkungen des Virus, erst später wurden die psychischen Auswirkungen der Pandemie auf Kinder- und Jugendliche untersucht. So zeigte u. a. die Studie von Brooks et al., dass Quarantäne zu negativen Effekten wie gedrückte Stimmung (>70%), erhöhte Reizbarkeit (>50%), Angst (20%) und Nervosität (18%) führte. Für eine kleine Personengruppe (4-5%) gab es auch positive Effekte wie Freude und Erleichterung. Die Quarantäne wurde zumeist von jenen positiv wahrgenommen, die bereits vorher schon Schwierigkeiten hatten. Die Hürden für diese Gruppe wieder in das Alltagsleben einzusteigen, haben sich dadurch verstärkt. Prädisponierende Faktoren für die Beeinträchtigung psychischer Gesundheit sind u. a. jüngeres Alter, weibliches Geschlecht sowie eine Vorgeschichte psychischer Erkrankungen. Grundsätzlich gilt: **je jünger, desto anfälliger für psychische Belastungen.**

Frau Dr.ⁱⁿ Sevecke ist überzeugt, dass die Auswirkungen der Pandemie noch nicht vorbei sind. Die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (ÖGKJP) rechnet mit einer Dauer von ca. 2 Jahren. In einer Studie von Univ.-Prof. Dr. Christoph Pieh zur psychischen Gesundheit bei Jugendlichen wurde nach 6 Monaten eine Follow-Up Studie gemacht. Angststörungen und Depressivität sind hierbei gleich hoch geblieben.

Die Implementierung von Infektionsschutzmaßnahmen (u. a. Schulschließungen) und insbesondere die Kontaktbeschränkungen führten zu einer massiven Veränderung des täglichen Lebens. Je nach familiärer Ausgangssituation konnte sich ein Anteil von ca. 20 % der Jugendliche gut anpassen, bei der Mehrheit führte die Pandemie allerdings zu einer **Zunahme von Angststörung, Depression, Gewalt, Selbstverletzungen, Suiziddrohungen, Aggression, Substanzkonsum und Essstörungen.** Auch das Gesundheitsverhalten hat sich immens verschlechtert, 33% verbrachten 4 Stunden oder mehr mit Medienkonsum, 20% führten gar kein Sport mehr und 26% aßen mehr bis viel mehr Süßigkeiten.

In Tirol und gesamt Österreich gibt es zudem **massive Versorgungsengpässe** im ambulanten und stationären Rahmen. Im Jahr 2021 hatte die Kinder- und Jugendpsychiatrie Hall 538 Akutaufnahmen. Bei 48,3 % gab es eine akute Suizidalität. Aktuell haben sie eine Warteliste von 90 Personen, da zu wenig Therapieplätze in Tirol zur Verfügung stehen. Im somatischen Bereich wären so lange Wartezeiten bei akuten Fällen undenkbar.

Die ÖGKJP fordert daher u. a. Psychotherapie auf Krankenkasse, Stellenausbau im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Investition in Frühintervention und ein Monitoring der seelischen Gesundheit Österreich.

Weiterführende Links:

- [Österreichische Gesellschaft für Kinder und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie](#)
- [Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V.](#)
- [Tiroler COVID-19 Kinderstudie](#)
- [Film Lockdown Kinderrechte](#)



Unter folgenden Links gibt es das [Video](#) zum Nachsehen und die [Präsentation](#).